

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 38

Artikel: Wenn gärt im Fass der junge Wein

Autor: Bürki, Jakob

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 38 · 1911

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenschronik“
gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

7. Oktober

Wenn gärt im Faß der junge Wein.

Von Jakob Bürki.

Wenn gärt im Faß der junge Wein,
Dann packt's mich alten Knaben,
In Morgenduft und Frührotschein
Zu wandern flott in's Land hinein,
Mir Aug' und Herz zu laben.

Da pocht in voller Jugendluft,
Wie einst im Lenzeswehen,
Das Herz mir in der freien Brust,
Mir ist, als müßte heute just
Ein großes noch geschehen.

Keck schreitet aus der Wanderfuß,
Hell jubeln alle Sinne,
Es schallt des Liedes froher Gruß
Weit über Dorf und Forst und Fluß,
Von lichter Bergeszinne.

O linde Luft, o milder Glanz! —
Im sanften Farbenglühnen,
Und bunten Blätterwirbeltanz,
Muß mir ein reicher, duft'ger Kranz
Der schönsten Freuden blühen.

Vom Felsen hallt des Liedes Klang,
Durch Täler und Gebreite
Trägt mich der rasche Wandergang
Hin zu des Rebenhügels Hang
In duftverhang'ner Weite.

In Busch und Wipfeln spielt der Wind
Leis in des Gartens Räumen. —
„Gegrüßt, hold Mägglein, lieblich Kind,
Mit Äuglein klar und Wänglein lind,
Laß voll den Becher schäumen!

Und sing mir zu der Laute Klang,
Mein Lied aus Jugendtagen,
Sing mir den alten, schönen Sang
Von Liebe, Lust und Tatendrang,
Vom frischen, frohen Wagen!“

Im Abendglüh'n der Tag entflieht,
Leis regt die Nacht die Schwingen;
Doch durch die Seele mächtig zieht
Und wogt und schwilkt der Jugend Lied,
Wie helles Glockenklingen.

Wenn gärt im Faß der junge Wein
Am Herbsttag klar und milde,
Dann steigt aus der Erinn'rung Schrein,
Beglänzt vom gold'nen Frührotschein,
Der Jugend Lenzgesilde. —

Das Altarbild.

Von Meinrad Lienert.

2. Fortsetzung.

„Was, mein Maitli?!" machte hocherstaunt der Alte. Nie und in alle Ewigkeit nicht! wollte er herausfahren, aber es fiel ihm noch rechtzeitig ein, welche hohe Ehre das für sein Kind und für sein ganzes Haus sein müßte, die Muttergottes auf dem Hochaltar für alle Zeiten darstellen zu dürfen. Es fiel ihm ferner ein, wie inbrünstig ihn alle lebenden und künftigen Stagegger um diese Auszeichnung beneiden würden. Und es fiel ihm des weitern ein, daß der Maler vielleicht auch ihn selber etwas näher ansehe, bevor er den alten Liebesjünger Johannes am Lager der himmelfahrenden Gottesmutter male. So sagte er denn ganz ruhig: „Wenn die Marie damit einverstanden ist, so sage ich auch nicht nein, aber hinter ihrem Rücken mache ich's nicht ab.“

„Natürlich,“ sagte schnell der Pfarrer, „selbstverständlich muß das Marieli einverstanden sein. Ich muß offen gestehen,

dass ich auch kein geeigneteres Modell für das Bildnis der Jungfrau Maria zu finden wußte als das Marieli; es hat Gesicht und Postur dafür. Die Apostel wird der Maler ja wohl ohne Modell fertig bringen, aber die Muttergottes getraut er sich doch nicht so ins Blaue hineinzumalen.“

„Heja, heja,“ machte jetzt der alte Jakobseb, neidgebü über die drohende Ehrung des Windbruch Maitlis, „ist alles recht, ist alles recht meinewegen, aber das kann ich gleichwohl nicht verstehen, wie die Muttergottes nach einem jungen Springmaitli und dazu noch nach so einem Hollledihö, wie es das Marieli ist, abgemalt werden soll. Wenn's mir recht ist, und das Jahrzeitbuch von Nazareth müßte es mir bestätigen, — wird die Muttergottes zur Zeit ihrer Himmelfahrt schon eine ältere Person gewesen sein. Nicht daß ich dem Pfarrer vorgreifen will. Aber da meine ich denn doch,